

- 1421–1446 Ensinger legt «eine ziervolle, spätgotische Hülle» um die zweite Leutkirche herum und führt den Chor bis ans Gewölbe hoch.
- 1449–1451 Abbruch der alten Leutkirche.
- 1453–1481 Stefan Hurder (1453–1469) und Niklaus Birenovotz (1469–1481) arbeiten am neuen Langhaus, erstellen Mittelschiffpfeiler, Scheidebogen und Stücke der Hochwand und wölben die Seitenschiffe ein.
- 1483–1506 Erhart Küng, Werkmeister und Bildhauer, baut das untere Turmviereck aus, errichtet die beiden östlichsten Kapellen des nördlichen Seitenschiffs und zeichnet sich mit Schultheissenpforte und Hauptportal als «einer der ersten Künstler der Spätgotik» aus.
- 1505–1520 Peter Pfister fördert den Turmbau und schafft ein Chorgewölbe, das «als Werk der Plastik kaum seinesgleichen hat».
- 1521–1571 wird «kein einziger Bauteil des Münsters mehr gefördert».
- 1571–1596 Daniel Heintz macht sich als Kirchenwölber (Mittelschiff) und Bildhauer (Justitia am Hauptportal) einen grossen Namen, hinterlässt aber einen unvollendeten Turm.
- 1596–1889 Die Berner gewöhnen sich «an den stumpfen, knorzigem Turm».
- 1889–1893 Die Münsterbauhütte wird wieder ins Leben gerufen. August Beyer und August Müller führen Achteck und Helm zu einer Höhe von hundert Metern empor. Der Schlussstein wird am 25. November versetzt.
- 1893–1980 Die Berner akzeptieren den Helm, denn: «In Allem, was Bern tut, ist Würde!»
- 1986 Die Münsterbauhütte ist heute auch maschinell der Zeit voll angepasst.

#### B. Das Kornhaus

(Quelle: Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Band III, Die Staatsbauten der Stadt Bern, Paul Hofer, 1947)

- 1639 Erste Pläne für ein neues grosses Kornhaus mit Staatskeller.
- 1709 Die Brüder Dünz, Münsterbaumeister Abraham II und Steinwerkmeister Hans Jakob III werden von der Vennerkammer mit der Planung des Neubaus beauftragt.
- 1711–1718 Bau des Grossen Kornhauses auf dem Areal des früheren Tiergrabens unter Architekt Hans Jakob Dünz (III).
- 1716 Inbetriebnahme des Kornhauses; der Dienstag-Kornmarkt findet nun in der offenen Erdgeschosshalle statt.
- 1718 Beendigung der Bauarbeiten (Giebelreliefs).
- Die Hauptmasse des Quaderwerkes besteht aus Ostermundigen- und Stockeren-Sandstein. Die Baukosten nach heutiger Währung beliefen sich auf 250 000 Franken (ohne Teuerung).
- Das grosse Kornhaus gilt als Hauptwerk des einheimischen Hochbarocks.

1798 Aus dem Zehntweihmagazin im Keller des Kornhauses wird ein an Private verpachteter Ausschankkeller mit Wein- und Spirituosen-geschäft.

1870 Als Vorstufe zum späteren Gewerbemuseum wird im Kornhaus die kantonale Muster- und Modellsammlung eingerichtet.

1873 Das grosse Kornhaus geht mit Keller vom Staats- in den Gemein-debesitz über.

1895–1896 Umbau zum Gewerbemuseum durch Adolf Tièche. Nur die Hauptglieder des Mauermantels mit Dachform und Giebelfeldern bleiben erhalten. Die alten schmalen Lüftfenster weichen breiten Zwilling- und Drillingfenstern. Die Markthalle wird teilweise für die Durchfahrt von der Zeughausgasse zum Kornhausplatz umge-staltet.

1898 Eröffnung des renovierten Kornhauskellers.

1977–1980 Umfassende Fassadenrenovierung und Rückversetzung in den Ur-sprungszustand mit schmalen Lüftfenstern.

#### Die Sandsteinwitterung

Wie bereits erwähnt, gehört der Berner Sandstein in die Kategorie der Weichesteine, die der Witterung wie den Umwelteinflüssen nicht überall standhalten. An den hauptsächlichsten Ursachen ist jedoch die Natur nicht alleine schuld. In Konjunkturzeiten, wie z.B. im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts, wurde praktisch alles, was nach Sandstein aussah, zum Bauen verwendet. So kommt es, dass Fassaden, die mehr als 200 Jahre alt sind, in viel besserem Zustand sind als 80- bis 100jährige. Grundsatz ist, dass bei einer Fassade die aufsteigende Kellerfeuchtigkeit gut abgedichtet sein muss (Hartsteinsockel) und über allem ein rechter Dachvorscherm liegt (Berner Dach). Ausgewiesene Fachleute haben es immer verstanden, dieses Material seinem Wert entsprechend zu sortieren, d.h. nur das beste Gestein für witterungsanfällige Stücke zu verwenden. Die Verwitterung kann deutlich in 3 verschiedene Kategorien eingeteilt werden:

#### A. Physikalische oder mechanische Verwitterung

(Literatur: Der Stein der Baugeschichte Berns, F. de Quervain, 1970)

Es erfolgt eine mechanische Zertrümmerung der Gesteine durch Temperatur-, Frost- oder Salzverwitterung.

Bei Temperaturverwitterung unterscheiden wir Desquamation und Insolation. Die Desquamation (Abschuppung und Absprennung von Gesteinsteilen) ist sehr häufig in ariden bis semiariden Klimaten, wo zwischen Tag und Nacht grosse Temperaturgegensätze herrschen. Die Insolation (Sonneneinstrahlung) bewirkt bei entsprechender Intensität in den Gesteinen Dehnungserscheinungen, was zu zerstörender Auflockerung im Gesteinsgefüge führen kann. Bedeutend-